

# Die „politisch-ethische Korrektheit“ erlebt einen neuen Höhenflug



Von CANTALLOOP | Wenn man sich die aktuelle Nachrichtenlage vergegenwärtigt, so wird einem schnell bewusst, dass sich, jenseits von Flüchtlingsgewalt, Gro(tes)-ko-Verhandlungen und Steuererhöhungsphantasien eine bereits fest institutionalisierte Größe im deutschen Staatsgefüge ebenfalls zu einem neuerlichen Aufschwung erhoben hat. Obgleich gesetzlich kaum legitimiert, lähmt dieses von amerikanischen Linken einst erdachte Konstrukt namens „Politische Korrektheit“ den gesellschaftlichen Diskurs in einem besonderen Maße, weil es nach den Sprech- meist auch Denkverbote anregt und sich nun anschickt, diese auch noch zu überwachen. Viel wurde in der Vergangenheit darüber diskutiert – dieses Blog trägt seinen Namen nicht ohne Grund.

Mögen am Anfang der Initiationsrituale zur dauerhaften Implementierung dieser „Weltanschauung“ tatsächlich noch hehre Beweggründe ausschlaggebend gewesen sein, um Afro-Amerikaner und andere Minderheiten medial vor dem damals noch in den Südstaaten der USA tatsächlich grassierenden Rassismus zu schützen, so muss man dieses Modell, vor allem vor dem Hintergrund der gewandelten Gesellschaftsstrukturen in Westeuropa, komplett neu überdenken, anpassen – und ganz klar festlegen, welche Äußerungen in Zukunft justiziabel sind – und was noch von der verbliebenen, freien Meinungsäußerung gedeckt ist. Die Schwammigkeit dieser selbstaufgelegten „Korrektheit“

ohne ordnenden Überbau ist gleichermaßen auch ihr höchster Trumpf, denn sie schwebt stets wie ein Menetekel im Raum, lässt sich aber dennoch nicht exakt greifen. Einer synthetisch gewordenen Moral gleich, mittlerweile ebenso heuchlerisch wie wertlos.

### **Die Definition des bislang Abstrakten**

Dies würde bedeuten, dass wir es fortan mit einer Art von definiertem Kodex zu tun hätten, dessen Statuten Orientierung böten. Es kann nicht allzu schwer sein, alle hinlänglich bekannten „Buzzwords“ auf einen Index zu stellen, damit ein jeder in der Öffentlichkeit Kommunizierende seinen entsprechenden Handlungsrahmen bekommt. Maas'sche Zensurgesetze bekämen, wenn man diese schon nicht stornieren kann, somit eine revidierte, klare Form. Ohne den von „social-media“-Konzernen aktuell willkürlich festgelegten Toleranzrahmen zu tangieren. Und verlören dadurch deutlich an Wirksamkeit und Nutzen.

Damit könnte auch unterbunden werden, dass sich geltungssüchtige B- und C-Prominente, abgehalfterte Tennisspieler sowie politische Hinterbänkler immer wieder mit wohlfeiler Empörung in den Systemmedien profilieren könnten – und gleichzeitig ein Reizklima erzeugt wird, in dem die Polarisierung und Spaltung der ohnehin schon verunsicherten Bevölkerung noch weiter vorangetrieben wird. Ein winziger Fehler im Merchandising, wie aktuell beim ansonsten hyperkorrekten H&M-Konzern aus Schweden, verdeutlicht einmal mehr, dass der wirtschaftliche Erfolg eines Unternehmens ganz eng an dessen systemkonforme Firmenpolitik – und eine einwandfreie, idealerweise linksgrüne Gesinnung gekoppelt ist – und darüber hinaus auch noch von unzähligen „Diskriminierungsbeauftragten“ überwacht wird.

Diese Art des formatierten Denkens ist von linker Seite aus natürlich mehr als erwünscht. Schafft sie dadurch doch nahezu ideale Bedingungen für leistungslose aber lautstarke

Minderheiten, die abgesehen von der eigenen Darstellung als Opfer ansonsten recht wenig zum gesellschaftlichen Wohl beisteuern können.

Dieser sinnbildliche „Sand-im-Getriebe“ der öffentlichen Berichterstattung sorgt für eine verzerrte Darstellung von Vorgängen ebenso wie auch eine latente Angst und die daraus resultierende Unterwerfungsgestik in allen davon Betroffenen induziert wird. Je mehr man besitzt, desto größer die Furcht vor politisch-gesellschaftlicher Ausgrenzung. Nur so ist auch die demütige Firmenräson einiger bekannter Großunternehmen in dieser Causa zu erklären.

Dieses von Nonkonformisten schon lange durchschaute Kontroll- und Überwachungsinstrument darf nicht mehr als schwammig-undefinierbares Monstrum zur pauschalen Einschüchterung der politischen Gegner und künstlicher Überhöhung von nichtsnutzigen Minderheiten mißbraucht werden – sondern es bedarf klarer Regeln und Definitionen. Wer den Feind kennt, kann ihn bekämpfen. Ansonsten laufen alle Konservativen immer wieder in die gleiche Falle, die am Ende stets mit dem bekannten Rassismus-, Unmensch-, oder gar Nazivorwurf „zuschneidet“ – und zumeist das Ende der Diskussion, in jedem Falle aber die Ächtung der so Gescholtenen, einläutet.

### **Das Unterlaufen der Staatspropaganda**

Schon lange müssen Menschen, die nicht unbedingt dem Tenor der staatlich überwachten Leitmedien Glauben schenken, es lernen, zwischen den Zeilen der kolportierten Artikel zu lesen, oder aber ihre Informationen aus den anhängenden Leserkommentaren zu erlangen. Dies ist eines ansonsten säkularen und aufgeklärten Staates absolut unwürdig – und vor allem auch unnötig. Denn im digitalen Zeitalter bekommt jeder nach Information und Wissen Strebende so oder so seine gewünschten objektiven Berichte, sofern er die Geduld dazu aufbringt. Die alternative Medienlandschaft ist vielfältig geworden.

Es wird nicht möglich sein, diese teuflische politische Korrektheit als Gesamtes abzuschaffen. Auch deshalb muss es fortan ein Ansinnen der bürgerlich-liberalen Kräfte sein, dieses allegorische Ungeheuer wirksam einzudämmen, transparent zu machen – und somit sukzessive dessen Macht einzuschränken. Niemand der Realität noch halbwegs Zugängliche wird dies in Abrede stellen. Die Rhetorik ist die mächtigste Waffe innerhalb des gesellschaftlichen Diskurses. Wir dürfen nicht zulassen, dass es alleine die Adepten der antibürgerlichen Linken sind, die darüber verfügen, eine selbsternannte „Sprachpolizei“ stellen und alle Andersdenkenden damit brüskieren.

Selbst das Kommunizieren via Binär-Codes wird mittlerweile in den einschlägigen sozialen Netzwerken und Foren ausprobiert, ebenso wie verschlüsselte Begrifflichkeiten, Sprachkodizes und andere Chiffren Anwendung finden. Es gilt, das enorme Potential der deutschen Sprache vollständig zu nutzen und die linksgeprägten Überwachungsfanatiker zu verwirren, die ohnehin irgendwann an der schiereren Menge ihrer gesammelten Daten ersticken werden – so wie es auch deren Vorbilder aus den Schreckenszeiten der DDR taten.

Entgegen anderslautender Behauptungen mutet dies natürlich zunächst wie ein „underground“ Stilmittel aus finsternen Zeiten an, so zu agieren. Nichtsdestotrotz beweist es, dass man sich nicht vollkommen wehrlos in die staatliche Überwachung und Bevorzugung von speziellen Ethnien ergeben muss. Sondern mittels Raffinesse, Taktik und Kreativität das System und dessen Protagonisten mit seinen eigenen Waffen schlagen kann.